



SIMONE HUSEMANN

PRETIOSEN PERSÖNLICHER ANDACHT

BILD- UND MATERIALSPRACHE
SPÄTMITTELALTERLICHER RELIQUIENKAPSELN

VÖG

Simone Husemann

Pretiosen persönlicher Andacht

Weimar 1999

Simone Husemann

Pretiosen persönlicher Andacht

Bild- und Materialsprache
spätmittelalterlicher Reliquienkapseln (*Agnus Dei*)
unter besonderer Berücksichtigung
des Materials Perlmutter

Umschlaggestaltung unter Verwendung von: Perlmutterrelief mit Darstellung der Hl. Katharina,
Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Skulpturensammlung, Inv. Nr. 7830.

Diese Arbeit wurde als Dissertation von der
Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen.

Referenten: Prof. Dr. Joachim Gaus
Prof. Dr. Gisela Zick
Tag des Rigorosums: 20. November 1998

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Husemann, Simone:
Pretiosen persönlicher Andacht : Bild- und Materialsprache
spätmittelalterlicher Reliquienkapseln (Agnus Dei) unter
besonderer Berücksichtigung des Materials Perlmutter / Simone
Husemann. - Weimar : VDG, 1999
Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1998
ISBN 3-89739-096-5

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 1999

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form
(Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte
für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise
der Leser dankbar.

Layout: Steffen Wolfrum, Berlin
Druck: VDG, Weimar

INHALT

Teil I

Vorwort und Dank	9
I. Bilderzählung und Materialsprache spätmittelalterlicher Kapselanhänger und Perlmutterreliefs	11
II. Das Erscheinungsbild spätmittelalterlicher Kapselreliquiaranhänger	17
2.1. Allgemeine Typologie	19
2.2. Die Gestaltung ihrer Vorderansicht ...	20
2.2.1. mit einer bildlichen, meist plastischen Darstellung	20
2.2.2. mit einem bergkristallinen oder gläsernen Heilsfenster	20
2.3. Gestaltungsprinzipien der rückseitigen Verschlussplatte	22
2.4. Form und Aussehen der Kapselfassung	22
III. Begriffsfindung – Zu einer Nomenklatur der Objekte	25
3.1. Reliquiare Kapselbehältnisse	25
3.2. Perlmutterreliefs	33
IV. Das Kleinod als Andachtsträger	35
4.1. Frömmigkeit im »Herbst des Mittelalters«	35
4.1.1. Heiligen- und Reliquienverehrung	36
4.1.2. Eucharistische Frömmigkeit	42
4.1.3. <i>Agnus Dei</i>	48
4.2. Das Andachtsbild	59
4.2.1. Definition und bisherige Verwendung des Begriffs	59
4.2.2. Privater Bildgebrauch im Spätmittelalter	69
4.3. Der Gebrauch von Pretiosen für die persönliche Andacht	77
4.3.1. Als Pektorale getragene Anhänger	77
4.3.2. Die Platzierung eines runden Kleinods an der Bettstirn	80
4.3.3. Pilgerzeichen	82
4.3.4. Rosenkranzandacht	84
4.3.5. Pilgerzeichen und Pretiosen in Stundenbuchilluminationen	88
4.4. Kleinodien im Dienste der privaten Andacht	91
4.4.1. Runde oder ovale Anhänger mit bildlichen Darstellungen	92
4.4.2. Pretiosen in Gestalt kleiner Triptychen	94
4.4.3. Betnüsse	99
4.4.4. Bisamkapseln	102
4.4.5. Anhänger in Form von Miniaturbüchlein	109
V. »Dingliche« Andacht – Reliquienkapseln als Medium der inneren Zwiesprache mit Gott	111
5.1. Bildlösungen	111
5.1.1. Die Materialisation des göttlichen logos	114
a) Die Verkündigung an Maria	115
b) Die Geburt Christi	124
c) Der segnende Christusknabe	133
d) Die Anbetung des Kindes durch die Drei Weisen aus dem Morgenland	135
5.1.2. Maria – Jungfrau ohne Makel	138
a) Der Tod Mariens	139
b) Die Krönung Mariens	140

5.1.3. Das Opfer Christi	141
a) Das Gebet am Ölberg	142
b) Die Geißelung Christi	144
c) Die Kreuztragung	145
d) Die Kreuzigung Christi	147
5.1.4. <i>Corpus Christi</i>	149
a) <i>Imago pietatis</i>	149
b) Not Gottes	156
c) Das Vesperbild	158
d) Darstellungen der Muttergottes mit Kind	160
5.1.5. Das Bild Gottes	165
5.1.6. Heilige Gestalten	170
a) Der Heilige Georg	170
b) Die Heilige Katharina von Alexandrien	172
5.2. Das Verhältnis der Darstellungen von Vorder- und Rückseite zueinander	174
5.3. Bild und Reliquie: Die Darstellungsthemen in Relation zu den im Kapselinnern geborgenen Reliquien	181
5.4. Die für die Kapseln verwendeten Materialien und ihre Qualitäten	186
5.4.1. Stoffheiligkeit und Dingbedeutsamkeit	186
5.4.2. Die Muschel als »Perlen-Mutter«	190
a) Die Entstehung der Perle	191
b) Das reine weiße Wachs	195
c) Lichtempfindliche Qualitäten des Materials	197
5.4.3. Kristall und Glas	201
5.5. Die vollkommene Form – das Bildrund als speculum	205
5.5.1. Das vollkommene Rund	205
5.5.2. Form und Funktion des Spiegels im 15. Jahrhundert	212
a) Spiegelbeschreibungen in Schriftquellen des ausgehenden Mittelalters	212
b) Der Spiegel im Tafelbild und in der Graphik des 15. Jahrhunderts	215
5.5.3. Der symbolische Gehalt des Spiegels in der theologischen Deutung	218
5.5.4. Das Bild des Spiegels im Werk des Nikolaus von Kues	220
5.5.5. Die Reliquienkapsel als Spiegelgehäuse	226
VI. Die Größe des kleinen Formats	229
Teil II	
Abkürzungen	239
Katalog	240
Quellen- und Literaturverzeichnis	348
Ortsindex	384
Bildnachweis	386
Abbildungen	387

TEIL I

Der Sinngehalt des Bildwerks »(...) erschöpft sich nicht in *einem* sinnbildlichen Gedanken; wir müssen vielmehr versuchen, dem Zeitgeist entsprechend, für den die sinnbildliche Deutung nicht eine einfache, sondern grundsätzlich eine vielfältige ist, für den gerade in dieser Vielfalt der gedanklichen Bezüge der inhaltliche Reichtum liegt, aus den verschiedenen motivischen Anklängen und Allusionen, gedanklicher wie formaler Art, und schließlich aus der geistigen Gesamteinstellung den Sinngehalt zu erschließen.«¹

1 Frey, 1952, S. 109.

VORWORT UND DANK

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommer 1998 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen (Rigorosum am 20. November 1998).

Sie entstand aus dem Wunsch heraus, eine, wenngleich in vielen Museen und Sammlungen vertretene, bislang jedoch wenig beachtete Materialgruppe spätmittelalterlichen Kunstschaffens unter neuen Gesichtspunkten zu befragen.

Die Rede ist von Reliquienkapseln des 15. Jahrhunderts, die mit ihren reliefierten beziehungsweise gestochenen Schauseiten dem Frömmigkeitsverhalten des Gläubigen ein geeignetes Andachtsmedium anboten. Eben diese, bislang nicht gewürdigte funktionale Nutzung der Objekte als *Andachtsbilder* ist es, die den Rahmen dieser Untersuchung bestimmt.

Ihren Ausgang nahm die Arbeit von einer Beschäftigung mit spätmittelalterlichen Perlmutter schnitzereien. Doch bald zeigte sich, daß diese in Perlmutter geschnittenen Reliefs, obschon zu einem gewissen Teil nur noch solitär erhalten, nicht ausschließlich als eine in sich geschlossene Materialgruppe behandelt werden dürfen, vielmehr ihre edelmetallenen Fassungen in die Betrachtung miteinbezogen werden müssen. Die Objekte wurden nicht, wie in der kunsthistorischen Forschung bislang zumeist üblich, allein nach goldschmiedetechnischen oder stil- und formgeschichtlichen Kriterien befragt, sondern auf der Basis derartiger Untersuchungen unter dem Aspekt ihrer Nutzung betrachtet.

Auch den Kapseln in ihrer Funktion als anzuhängender Andachtsgegenstand verwandte Formen wie Betnüsse, Anhänger in Gestalt kleinster Triptychen und mit einer religiösen Thematik verbundene Bisamäpfel fanden Berücksichtigung.

An dieser Stelle sei all denen herzlich gedankt, die mich die Objekte vor Ort untersuchen ließen, mich durch wertvolle Hinweise unterstützten und mir damit nicht zuletzt ihre vielfach knapp bemessene Zeit zuwandten.

Insbesondere gilt mein herzlicher Dank Herrn Dr. Huber und Frau Wollmann vom Historischen Museum Basel, Herrn Prof. Dr. Krohm, Skulpturensammlung Berlin, dem Kunstgewerbemuseum Berlin, Frau Dr. Krueger, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Frau Dr. Buberl, Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, Frau Dr. Bückling und Frau Kähler vom Frankfurter Liebieghaus, Frau Dr. Hoos, Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt am Main, Frau Dr. Schüli, Augustinermuseum Freiburg, Herrn Dr. Heitmann, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Frau Dr. Falk, Kestner Museum Hannover, Herrn Magister Huber, Chorherrenstift Klosterneuburg, Frau Dr. Westermann-Angerhausen, Schnütgen-Museum Köln, Frau Dr. Heym, Schatzkammer der Residenz München, Herrn Dr. Seelig, Bayerisches Nationalmuseum München, dem Westfälischen Landesmuseum Münster, Herrn Dr. Koeppe, Metropolitan Museum of Art, New York, dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, hier insbesondere Frau Dr. Eikermann, und Herrn Dr. Falk, Schmuckmuseum Pforzheim. Ebenso sei gedankt Herrn Dr. Herda, zuständig für die Schatzkammer des Veitsdomes der Prager Burg, der Restauratorin des Mainfränkischen Museums Würzburg, Frau Kleidt, und allen denen, die hier versehentlich nicht erwähnt wurden.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, die mein Dissertationsvorhaben durch ein großzügig bemessenes Graduiertenstipendium förderte, mit der Übernahme der Reisekosten eine Untersuchung der Objekte vor Ort ermöglichte und den größten Teil der Druckkosten übernahm.

Meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Joachim Gaus, möchte ich herzlichen Dank sagen für seine stete Unterstützung der Arbeit, insbesondere für seine Gabe, scheinbar Selbstverständliches in Frage zu stellen und mir auf diese Weise immer wieder neue Sichtweisen auf den Gegenstand der Untersuchung zu eröffnen.

Des weiteren gilt mein Dank der Koreferentin, Frau Prof. Dr. Gisela Zick, die die Arbeit über fast drei Jahre begleitet hat.

Schließlich gebührt sowohl meinem Mann, Martin Kalverkamp, mein Dank, ohne dessen Hilfe und liebevolle Unterstützung die Arbeit nicht hätte fertiggestellt werden können, als auch meinem kleinen Sohn Paul Lasse, der mir Zeit genug gelassen hat, die Publikation fertigzustellen. Zudem sei allen Freunden und meiner Schwester gedankt, die mit Ideen, vielfältigen Anregungen und Korrekturlesen das Vorankommen der Arbeit gefördert haben. Dies gilt insbesondere für Frau Anne Nieberding und Frau Daniela Stoffel, die das Manuskript mit höchster Aufmerksamkeit korrigierten und redigierten.